

Das «Kraftwerk» expandiert

Das alternative Wohnprojekt Kraftwerk1 expandiert. In Dübendorf wird die dritte Siedlung in Angriff genommen. Worin besteht das Geheimnis seines Erfolgs? M&W fragte nach.

«Zwicky Süd» heisst das neue Projekt. Seit vier Jahren wird daran gearbeitet. Auf insgesamt 17'000 Quadratmetern werden neue Wohnungen und Gewerberäume entstehen. Gegen Ende 2015 soll es vollendet sein. «Zwicky Süd» wird 78 Millionen Franken kosten. Und es ist der dritte Streich der Zürcher Bau- und Wohngenossenschaft Kraftwerk1. Wer hätte anfangs gedacht, dass es so weit kommt?

Stadtbewegte wurden aktiv

1993 hatten sich stadtbewegte Menschen aus Zürich vorgenommen, den Traum vom selbstbestimmten Wohnen in die Tat umzusetzen. Sie gründeten den Verein «Kraftwerk1». Hintergrund waren die Erfahrungen aus Alternativprojekten wie Wohlgröth, Karthago oder Stauffacher. Dahinter standen die Visionen des Schriftstellers P. M.: Mit seinen «bolo'bolo» hatte er autonome Wohn- und Produktionsgemeinschaften für solidarische Menschen entworfen, die ohne Entfremdung und im Einklang mit der Natur leben. Acht Jahre später stand die erste Siedlung zum Bezug bereit: 170 Erwachsene, 80 Kinder und 90 Gewerbetreibende



Vom Tram aus gut sichtbar: der Name der Zürcher Alternativsiedlung.

Bilder m&w



Blick in die erste Kraftwerk1-Siedlung an der Zürcher Hardturmstrasse.

betreiben an der Hardturmstrasse in Zürich ein Projekt, das immer noch als pionierhaft gilt.

Wird «Zwicky Süd» ein Ableger davon? «Nein», sagt Sebastian Hefti, Co-Präsident der Bau- und Wohngenossenschaft, «wir wollen nicht einfach eine Kopie machen.» In Dübendorf stellt sich eine andere Situation. Die Lage in einem verkehrsbelasteten Entwicklungsgebiet sei speziell, da brauche es neue Antworten. Zudem baue man dort nicht allein: Die Kraftwerk1-Genossenschaft übernimmt nur einen Teil des Industriegeländes, andere Partner bauen mit. Beim Grundstück handelt es sich um die ehemalige Spinnerei Zwicky AG, die bis 2001 Nähfäden und Webgarne herstellte und dann den Betrieb einstellte. «Der Standort ist für alle Beteiligten eine besondere Herausforderung», so Hefti.

Philosophie bleibt

Und doch wird «Zwicky Süd» eine typische Kraftwerk1-Siedlung sein. Denn der Kern der Philosophie wird nicht angetastet. Will heissen: Es wird ein weiteres Stück Öko- und Sozialutopie umgesetzt. Die Planung erfolgt partizipativ zusammen mit

den Interessenten. Der Wohnmix ist experimentell und bietet von der Gross-WG bis zum Einzimmer grösstmögliche Vielfalt. Gewerbe und Werkstätten, Arzt- und Praxisgemeinschaften, soziale Betreuungseinrichtungen, ja sogar eine Art Hotellerie sollen eine gute Durchmischung bringen und für maximale Lebendigkeit sorgen. Unnötig zu sa-



Kreativität ist gefragt: Auch Ökolanister können als Pflanzkübel dienen.

gen, dass nachhaltig und nach Minergie-Eco gebaut wird: Wärmepumpen, Photovoltaikanlagen und umweltverträgliche Baumaterialien mit wenig grauer Energie werden schon heute die Zielwerte der 2000-Watt-Gesellschaft erfüllen.

«Wir wollen im Glatttal eine neue Stadt mit bezahlbarem Wohnraum schaffen», resümiert Sebastian Hefti. Die Mitglieder der Genossenschaft stehen hinter dem Projekt, haben sie es doch bereits gutgeheissen. Dem gingen viele Diskussionen voraus. Unter anderem war die Frage, ob Kraftwerk1 überhaupt in die «Agglo» expandieren und nicht besser in Zürich bleiben soll. Doch in der Limmatstadt sind die Möglichkeiten für neue Projekte beschränkt. Das erfuhren die «KraftwerkerInnen» am eigenen Leib: Als sie in unmittelbarer Nähe zum Hardturm ein zweites Projekt beim Turbinenplatz realisieren wollten, musste es wegen zu komplizierter Rahmenbedingungen wieder abgeblasen werden. «Das finanzielle Risiko war zu gross», sagt Hefti. Und als sich die Gelegenheit bot, im Kreis 5 an der Zollstrasse eine Neuüberbauung zu realisieren, hatte bei der Vergabe eine andere Bewerberin die Nase vorn.

Immerhin gelang inzwischen die Realisierung eines neuartigen Mehrgenerationenhauses am Stadtrand in Höngg. Die Siedlung Heizenholz wurde 2012 eingeweiht und bietet 85 Personen Platz (siehe Artikel ne-

weiter «Wir finden es cool»



Wer in einer Kraftwerk1-Siedlung wohnt, will selbstbestimmt leben. M&W war zu Besuch bei Flurina und Stefan Grundlehner in Zürich-Höngg.

Die kleine Myriel (4) zeichnet einen Kopffüssler mit nur einem Auge. Flurina (34), die Mutter, hat die einjährige Evelin im Arm. Sie erzählt: «Wir gehörten zu den ersten, die hier im Heizenholz einzogen.» Das war vor zwei Jahren.

Für Flurina und Stefan Grundlehner war die Parterrewohnung die passendste. Gleich vor der Haustür gibt's viel Grün. Die junge Familie bewohnt die Viereinhalb-Zimmerwohnung mit 110 Quadratmetern ohne weitere Mitbewohner. Sie zahlt dafür rund 2600 Franken Miete pro Monat. Da ist aber die Benutzung zahlreicher Gemeinschaftseinrichtungen mit inbegriffen. In den oberen Stockwerken des Blocks gibt es klassische Wohngemeinschaften und so genannte Cluster, Mischformen von Ein- und Mehrpersonenhaushalten. Der Akzent liegt überall auf den Gemeinschaftsflächen. Die einzelnen Wohnzimmer sind eher klein dimensioniert.

Cooler Wohnung

«Wir finden es cool hier», sagt Flurina. Ihr ist die Kraftwerk1-Idee wichtig. Seit dem Einzug haben sich vielfältige Sozialbeziehungen etabliert. Es gibt Arbeitsgruppen für alles Mögliche, von der Bibliothek im Gemeinschaftsraum über das Gärtnern bis zur Organisation von Anlässen. Montags gibt es im Gemeinschaftsraum einen Mittagstisch für

übrigens schnell weg. Eine Clusterwohnung wird jeweils als Ganzes an eine Gruppe vermietet, die sich als Verein konstituiert. Die Mitglieder organisieren das Zusammenleben selbst, und wenn jemand auszieht, so suchen sie gemeinsam einen Nachmieter. Zu bestimmen, wer innerhalb des gegebenen Rahmens wieviel Miete zahlt, liegt ebenfalls in der Kompetenz der Gruppe.

Diese Betonung der Gemeinschaft vor dem Individuum sowie Selbstbestimmung und Autonomie gehören zu den Grundgedanken des Kraftwerk1-Projekts. Die Prinzipien



Sie fühlen sich im «Kraftwerk1» wohl: Flurina Grundlehner mit Evelin und Myriel.

alle, die sich anmelden. Eine Pensionärin kocht sporadisch fürs Haus. Es kann kommen, wer Lust hat. Die Altersspanne im Heizenholz ist gross. Der jüngste Kraftwerkler ist gerade eben zur Welt gekommen. «Welcome Floris» begrüsst ein selbstgebasteltes Mobile im Treppenhaus das Baby. Es gibt rund zwanzig Kinder aller Altersstufen. Der älteste Bewohner ist 80.

Der sozialen Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Die Gruppe «Hab und Gut» vermittelt Geräte und Kompetenzen an alle, die etwas brauchen, was sie nicht selber haben. Im Club «Circolo» wird Kochkunst geübt. Geplant ist eine «Streit-Bar», wo spezielle Themen und Probleme der Siedlung zur Sprache kommen sollen. Unstimmigkeiten gibt es auch im Heizenholz, wo Leute wohnen, welche die Ideale von So-

lidarität, Autonomie, Ökologie und Nachhaltigkeit hochhalten. Diese Werte umzusetzen geht nicht ohne Reibungen. «Wer hat denn jetzt wieder meinen Behälter genommen?», stöhnt Flurina in der Waschküche. Alltag wie überall.

Konsumdepot im Haus

Doch die Leute im Kraftwerk1 sind auch stolz auf das Erreichte. Wo gibt es ein Konsumdepot im Haus, wo man sich bei den Grundvorräten bedienen kann? Wo eine funktionierende Versorgung mit Bio-Gemüse? Und wo eine «terrasse commune», wo man sich treffen und plaudern kann? Im Heizenholz ist noch vieles am Wachsen. Aber die Siedlung zeigt, dass eine neue Art von Zusammenleben funktioniert. Wie hiess der Slogan der Protestbewegung? «Eine andere Welt ist möglich.»

sind in einer Charta niedergelegt, die mittlerweile achtzehn Jahre alt, aber immer noch bestimmend für das Selbstverständnis der «KraftwerkerInnen» ist. Zentral ist auch die Vielfalt: «Die Verschiedenheit von Interessen, Lebensvorstellungen und Überzeugungen soll sich als Reichtum entfalten können. Wir bauen auf Toleranz und Grosszügigkeit und wollen keinen Einheitslebensstil», ist da zu lesen.

Die Kraftwerk1-Genossenschaft zählt heute rund 800 Mitglieder, wobei aber nicht alle in einer der Siedlungen wohnen. Wer sich für eine

Wohnung interessiert, muss sich wie bei jeder anderen Genossenschaft mit einem Betrag einkaufen. Neben der Trägergenossenschaft existieren die BewohnerInnen-Organisationen, die den Betrieb organisieren. Dazu gehören Alltagsarbeiten. Im Hardturm war kürzlich der Einsatz aller Bewohnenden an einem Aktionstag gefragt. Ein Flugblatt machte klar: «Wir brauchen viele Leute, die um unsere Häuser und auf der Dachterrasse jäten und rechnen. Auch wenn du lieber backst und kochst, bist du gefragt!»

➔ www.kraftwerk1.ch

benan). Das Neuartige daran sind die sogenannten «Cluster-Wohnungen». Bereits im Hardturm gibt es Grosshaushalte, in denen mehrere Personen und Familien als WG zusammenwohnen. Dieses Konzept wurde hier weiterentwickelt: Es gibt grosszügige Gemeinschaftsflächen mit Küche, Bad und Wohnräumen, um die sich Individualzimmer gruppieren und die auf grosse Aussenflächen führen, die «terrasse commune» genannt werden. «Im Prinzip handelt es sich um eine Luxusvariante der WG, die auch ältere Menschen oder Alleinerziehende anspricht», erläutert Claudia Thiesen von der Genossenschaft.

Fokus auf Ältere

Da der Fokus in der zweiten Kraftwerk-Siedlung eher auf ältere Personen gelegt wurde, spricht Sebastian Hefti auch von einem «Stöckli». Wobei aber auch hier eine gute Altersdurchmischung gewahrt werden soll. Die bisherige Erfahrung geht dahin, dass die Cluster-Wohnungen eher von Jüngeren nachgefragt werden, während Ältere ab 55 Jahren die WG-Zimmer oder Kleinwohnungen bevorzugen. Alle Zimmer waren